

## „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“ Was heißt das für Kindertagesstätten?

Seite 4–5



### „Konfi-Camp at home“

Keine notgedrungene Alternative sondern ein eigenes neues Format ist wegen der Corona-Pandemie entstanden. **Seite 3**



### Neue Gebäudekonzepte in Gemeinden

Ein neues Gemeindehaus mit Außenkirche für die Lukas- und Matthäusgemeinde in Offenbach ist geplant. **Seite 7**



### „Zugespielt“ mit Martin Gegenwart

Seit elf Jahren ist der Jurist Kirchenvorstandsvorsitzender der Schlossgemeinde in Rumpenheim. Und ein guter Kicker. **Seite 8**

# Maske tragen ist Nächstenliebe

Wir Christinnen und Christen sollten mit gutem Beispiel vorangehen.



Ja, sie nervt! Wenn ich im Dominikanerkloster über den Flur laufe, zwickt die Maske am Ohr, drückt an der Nase, treibt einem Schweißperlen auf die Stirn. Und schön macht sie auch nicht gerade. Aber Maske muss sein!

\_\_\_\_\_ von Ralf Bräuer

**O**b im Supermarkt oder an meinem Arbeitsplatz. Ich möchte damit meiner Verantwortung gerecht werden, andere vor der Ansteckung mit dem Corona-Virus zu schützen. Es ist quasi ein Akt der Nächstenliebe zwischen uns Menschen. Wenn alle Maske tragen, schütze ich andere und andere schützen mich. Aus diesem Grund kann ich es nicht nachvollziehen, wenn andere die Maske

boycottieren und damit andere gefährden. Das habe ich leider auch in kirchlichen Häusern wie dem Dominikanerkloster oder bei Veranstaltungen beobachtet. Ist das christliche Freiheit, keine Maske zu tragen? Nein, ich finde es nur verantwortungslos. Gerade wir Christinnen und Christen sollten hier mit gutem Beispiel vorangehen. Wir sind so frei und tragen Maske, nicht nur dort, wo es Vorschrift ist, sondern auch, wo es sinnvoll ist.

Sehr eingeleuchtet hat mir das Wort zum Sonntag Ende April von Pastor Christian Rommert, der dort gesagt hat: „Was ist denn Gottesdienst? In der Bibel, in einem der Briefe an eine Gemeinde von Christen steht etwas Überraschendes: „Ein guter Gottesdienst vor Gott ist der: den Waisen und Witwen in ihrer Not beistehen und sich nicht an dem ungerechten Treiben dieser Welt beteiligen“ (Jakobus 1,27). Nächstenliebe statt ich, ich, ich! Das ist Gottesdienst!“

## WUSSTEN SIE SCHON ... ?


### Digitaler Fachtag für Mitarbeitende der Sozial- und Bildungsarbeit

Sprache hat die Kraft, Wirklichkeit zu beeinflussen und unser gesellschaftliches Miteinander zu prägen: Wie wir miteinander sprechen ist immer auch Ausdruck der Achtung voreinander. Besonders Mitarbeiter\*innen in der Bildungs- und Sozialarbeit sind ständig gefordert, Sprachgewohnheiten auf ihre Herkunft und Wirkung zu hinterfragen. Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach und der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e. V. veranstalten deshalb einen Digitalen Fachtag „Achtung! beginnt bei der Sprache“ am Dienstag, 29. September 2020, von 9 bis 15 Uhr. Voraussetzungen für die Teilnahme sind ein PC mit Internetzugang, ein Headset sowie nach Möglichkeit eine Webcam. Anmeldungen sind noch bis Donnerstag, 25. September 2020, möglich unter

 [www.efo-magazin.de/sprache](http://www.efo-magazin.de/sprache)

### Der neue Newsletter der Evangelischen Familienbildung Frankfurt und Offenbach

Empfehlungen zu Veranstaltungen, hilfreiche Tipps und Informationen rund um das Zusammenleben in der Familie, Freizeitideen für Groß und Klein – mit dem neuen Newsletter sind Abonentinnen und Abonnenten immer auf dem Laufenden und verpassen keine Neuigkeiten der Evangelischen Familienbildung Frankfurt und Offenbach. In jeder Ausgabe gibt es außerdem einen Blick hinter die Kulissen der Familienbildung. Der Newsletter kann über die Internetseite der Familienbildung bequem und kostenlos abonniert und jederzeit abbestellt werden.

 [www.familienbildung-ffm-of.de/index.php?id=151](http://www.familienbildung-ffm-of.de/index.php?id=151)

### Maskenunikate aus der Mode-Kreativ-Werkstatt der Diakonie

Mund und Nase zu bedecken ist in Zeiten von Corona das Gebot der Stunde, um andere vor Tröpfcheninfektion zu schützen. Aus diesem Anlass fertigt die Mode-Kreativ-Werkstatt

aus hochwertigen Stoffen Masken für Mitarbeitende. Und das tolle – keine Maske gleicht der anderen. Es entstehen rund 100 Masken pro Woche, die zum Verkauf stehen. Weitere Infos gibt es telefonisch von Maren Kurth-Zingelmann, der Schneiderin vor Ort, die sich auch über Vorbestellungen für Kitas freut. Kontakt: Maren Kurth-Zingelmann, Telefon 069 2475149-6203.

### Sozialpädagoginnen und -pädagogen für viele Arbeitsfelder der Kirche gesucht

Mit Menschen, nicht mit leblosen Produkten arbeiten, für mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft sorgen, universale Werte vermitteln – all das sind Gründe für das Studium der Sozialen Arbeit. Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter werden in vielen wichtigen Arbeitsfeldern gesucht. Auch bei der evangelischen Kirche gibt es immer wieder offene Stellen. Bitte weiter sagen.

 [www.efo-magazin.de/kirche/efoi/stellenboerse/](http://www.efo-magazin.de/kirche/efoi/stellenboerse/)



Stadtjugendreferent Frank Daxer



Eröffnungsgottesdienst in sanktpeter: Stadtjugendpfarrer Christian Schulte beim Livestream.

# Konfi-Camp digital

Digitale Verbindung ermöglicht gemeinsame Zeit

von Stella Berker

Gemeinsam in die Konfizeit starten, miteinander tanzen und Gottesdienst feiern? In den vergangenen Jahren organisierte das Stadtjugendpfarramt die Treffen der Gemeindejugendlichen in Frankfurt. Mit 250 bis 300 Jugendlichen sollte es zum Konfi-Camp in diesem Jahr sogar auf ein Freizeitgelände in die Niederlande gehen. Wegen Corona war das aber unmöglich umzusetzen. Dank kreativer Ideen und digitaler Möglichkeiten haben es die Initiatoren jedoch geschafft, das Konfi-Camp Frankfurt und Offenbach Anfang September anders steigen zu lassen. In diesem besonderen Jahr hieß es nämlich „Konfi-Camp@home“. In neun Kirchengemeinden trafen sich die Konfirmationsgruppen vor Ort und verbrachten die Zeit gemeinsam. Gleichzeitig traf sich eine größere Gruppe Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher in der jugend-kultur-kirche sanktpeter in der Frankfurter Innenstadt. Dort waren vor allem der große Raum und die professionelle Ton- und Lichttechnik von Vorteil. Die teilnehmenden Gemeinden hatten vom Stadtjugendpfarramt das gesamte Material in einer Kiste zusammengepackt bekommen, und so verfolgten insgesamt

150 Mädchen und Jungen das gleiche Programm. Für Stadtjugendpfarrer Christian Schulte ist dieses Wir-Gefühl zentral für die Veranstaltung: „Die Konfis sehen, dass sie nicht die einzige Gruppe sind, sondern dass sich noch viele andere Jugendliche mit ihnen auf den Weg der Konfirmation begeben“, sagt Schulte. Zentral waren beim „Konfi-Camp@home“ daher die Live-Zeiten, zu denen über YouTube aus sanktpeter gestreamt wurde. Mit der Eröffnung, dem Tagesabschluss am Samstag und dem Gottesdienst am Sonntag kamen am Ende drei Stunden Livestream zusammen. Auch für die Aktivitäten in den Gemeinden wurde auf moderne Technik zurückgegriffen. Die App Actionbound, bei der ein „Bound“, eine Art Rallye mit dem Smartphone erstellt, führte die Jugendlichen durch kreative Aufgaben, Quizfragen und mehr. Außerdem bastelten die Teilnehmenden zum Beispiel Tic-Tac-Toe-Spiele und Nagelbilder und bemalten Masken. Inhaltlich stand das Wochenende unter dem Thema Mut. Die Jugendlichen erstellten Videos zu ihren Mutmachgeschichten und teilten mit allen, dass ihnen zum Mutigsein vor allem Hilfe und Zuspruch von Freundinnen und Freunden

hilft. Neben den 36 Ehrenamtlichen arbeiteten Pfarrerin Marit Günter aus sanktpeter, viele Hauptamtliche aus dem Gemeindepädagogischen Dienst, Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer sowie das gesamte Team des Stadtjugendpfarramtes am Konfi-Camp mit. Die ehrenamtlichen Jugendlichen moderierten die Livestreams, kümmerten sich um die Technik, teilten das Wochenende in den sozialen Medien und packten in sanktpeter und in den Gemeinden überall mit an. Außerdem unterstützte das Evangelische Jugendwerk das Konfi-Camp in der Vorbereitung und der Durchführung. Über die Musik der Band, bestehend aus Stadtjugendreferent und Projektleiter Frank Daxer, Stadtjugendreferentin Cornelia Gutenstein und den Gastmusikern Rainer und Lexi freuten sich alle besonders. „Es war keine Alternative, sondern eine vollwertige neue Veranstaltung mit eigenem Charme“, zieht Cornelia Gutenstein ein Resümee. Auch mit der Technik lief alles gut. Dirk Weikum aus dem Technik-Team ist begeistert von den Fähigkeiten auch sehr junger Teamer: „Ohne professionell erlernte Kompetenzen haben wir das hier durchgeführt und es hat alles geklappt. Das finde ich famos“.

# Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen

Wie erlebte das Fachpersonal die Arbeitsbedingungen mit Corona in den vergangenen Wochen und wie meistert es aktuell den Kita-Alltag? EFOI hat mit Leiterin Dorothee Klug über die komplexe Lage gesprochen.

von Sandra Hoffmann



**K**indertagesstätten und Schulen zu schließen – das war bisher nicht vorstellbar. Und doch passierte genau das in diesem Frühjahr. Dorothee Klug leitet seit 2012 die evangelische Kita im „Grünen Winkel“ in Nied, in der ehemaligen Eisenbahnersiedlung mit den kleinen Einfamilienhäusern im schwedisch anmutenden Stil und alt eingewachsenen Gärtchen hinter den Holzzäunen. Sie saß mit Kolleginnen und Kollegen in einer „Qualitätskonferenz“, als sie am 16. März die Nachricht von der notwendigen Kita-Schließung wegen der Corona-Pandemie erreichte. Und so entstand von heute auf morgen eine Situation für alle Beteiligten, auf die niemand vorbereitet war. Um die Infektionszahlen möglichst gering zu halten, mussten alle 54 Kinder der Einrichtung im Alter von drei bis sechs Jahren von heute auf morgen von ihren Eltern zu Hause betreut werden. „Das war erstmal ein Schock, wir waren wie gelähmt und hatten tausend

Fragen und auch Ängste“, erzählt Klug. Auch einige ältere oder mit Risikopersonen zusammenlebende Erzieherinnen wurden sofort von ihrer Arbeit freigestellt. „Dann saßen wir restlichen erstmal hier, ohne Kinder, ohne Plan, ohne Informationen“, so

„ Die totale Schließung von Kitas – das war bisher nicht vorstellbar. “

Klug weiter. Als Leitung war es ihr wichtig, dass es in dieser ersten Zeit auch Platz für Gespräche und Raum für die Sorgen der Mitarbeitenden gab. Nach ein paar Tagen der totalen Schließung gab es schließlich wieder eine Notbetreuung zumindest für die Kinder von Eltern sogenannter „Systemrelevanter Berufsgruppen“. Das verbliebene Personal

arbeitete aus Hygienegründen versetzt in der Einrichtung und von zu Hause, um sich nicht zu begegnen. Alter Urlaub wurde genommen, Überstunden abgebaut. Und eine Flut von Verordnungen brach über die Einrichtung herein. Dorothee Klug legt einen roten Leitz-Ordner auf den Tisch und zeigt die Schreiben vom gemeindlichen Träger, vom Bundesärztlichen Dienst, von der Fachberatung Kitas, von der Stadt Frankfurt, vom Paritätischen Gesamtverband, vom Gesundheitsministerium, vom Land Hessen und von der Mitarbeitendenvertretung des Evangelischen Regionalverbandes. Hygiene- und Abstandsregeln wurden umfassend umgesetzt und ständig aktualisiert, was bedeutete, die vorhandenen Räumlichkeiten so gut es ging effektiv umzugestalten und umzunutzen. Auch auf dem Hof durften die Kinder nur in festen Gruppen spielen und sich nicht mischen. „Das bedeutete nicht unbedingt, dass die Kinder zusammen spielen konn-



„ Eltern, Kita-Personal, Politik – nur gemeinsam können wir das schaffen und nicht gegeneinander. “

ten, die zuvor in einer Bezugsgruppe oder miteinander eng befreundet waren, sondern es ergaben sich auch völlig zufällig Gruppen zum Beispiel aus der Notbetreuungsgruppe“, erklärt Klug. „Das führte zwangsläufig auch zu Trennungen von eng miteinander befreundeten Kindern, die sich dann zwar auf dem Hof sehen, aber nicht miteinander spielen können.“ Und in den Räumen der Kita? „Kinder unter sechs Jahren können keine Masken tragen und kennen keine Abstandsregeln. Pädagogische Arbeit mit dieser Altersgruppe bedeutet Hinwenden, Trösten, Nähe“, sagt Klug. In dieser Notsi-

tuation habe sich gerächt, dass der Neubau der Kita bereits seit einigen Jahren geplant, aber bisher nicht umgesetzt sei. Denn durch die alten verwinkelten Räumlichkeiten sei es besonders herausfordernd gewesen, die gebotenen Maßnahmen gut und gewissenhaft umzusetzen. Das verbliebene Team entwickelte Ideen und Konzepte, arbeitete liegend gebliebenen Papierkram und Entwicklungsdokumentationen auf und hielt Konzeptionsmeetings – auch online. Die Pädagoginnen entwickelten Bastelsets und tägliche Ideen zur Beschäftigung der Kinder durch die Eltern zu Hause. Beispielsweise mit einer vom Kita-Personal vorbereiteten Stadtrallye durch Nied. Anfänglich versendete Dorothee Klug an die Kita-Eltern auch noch einen regelmäßigen Newsletter zur Pandemie und den täglichen Entwicklungen, merkte aber bald, dass die Masse der sich ständig ändernden Regelungen schwer zu vermitteln war. Allen Beteiligten gerecht zu werden, das hat mir

schlaflose Nächte bereitet“, gibt die Leiterin zu. Mittlerweile arbeitet die Einrichtung am Rande von Frankfurt wieder im „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“. Das bedeutet, dass alle Kinder der Kita wieder anwesend sind und auch alle Angestellten – unter Einhaltung der Hygienebestimmungen. Die größte Einschränkung betreffe momentan laut Klug die Elternarbeit, die immer ein Kernstück der Kita „Grüne Winkel“ ausgemacht habe. Eltern dürfen ihre Kinder zwar wieder in die Einrichtung bringen, sich dort aber nicht mehr aufhalten. Kopfschmerzen hat Klug auch das Thema Eingewöhnung gemacht. Das Team stellte dann eine Absprerrwand im ehemaligen Turnraum auf, hinter der Elternteile sich während der Eingewöhnung aufhalten können. Es habe sich aber gezeigt, dass die Corona-Umstände für die Kinder weit weniger problematisch waren als befürchtet, so Klug. Als größeres Dilemma empfindet die Fachfrau die aktuellen offiziellen Verlautbarungen aus dem Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt. Einerseits ist es derzeit geboten, kranke Kinder zu Hause zu lassen, andererseits „dürfen“ Kinder nicht wegen eines gewöhnlichen Schnupfens nach Hause geschickt werden laut einem offiziellen Flyer der Behörde. Nasser Husten sei okay, trockener nicht. Erzieherinnen müssen dagegen bei minimalen Krankheitsanzeichen sofort zu Hause bleiben. „Eigentlich hatte ich die Hoffnung, dass die Erkältungswelle im Herbst uns diesmal nicht so hart treffen würde, weil weniger kranke Kinder in die Kita gebracht würden und damit ganz generell und von Corona abgesehen Infektionsketten unterbrochen würden“, so Klug. Jetzt aber fehle Personal und Eltern stünden unter dem Druck, auf der Arbeit zu erscheinen. Dort fehle es auch an Rückendeckung. Eine Lösung könnten mehr Krankentage in Coronazeiten für Eltern sein, denkt Klug. Aber sie sehe für diese komplexe Lage noch keine komplexen Lösungen. Und so befinde sie sich zwischen allen Stühlen. Sie sehe die Nöte der berufstätigen Eltern, verstehe aber auch Eltern, die sich sorgen, wenn kranke Kinder in der Kita sind, und schließlich trage sie auch die Verantwortung für ihre Mitarbeitenden. Klare Vorgaben und Hilfen von offizieller Seite wären hilfreich. Schlussendlich, so Klug, helfe es niemandem, weiter gegeneinander zu polarisieren. „Wir können das nur gemeinsam schaffen.“

---

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite  
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

# Neues Gemeindehaus mit Kirche

von Bettina Behler und Sandra Hoffmann



Animation des neuen Gemeindehauses und Außenkirche der Lukas- und Matthäusgemeinde in Offenbach.

Über Versammlungen der Evangelischen Lukas- und Matthäusgemeinde öffnet sich zukünftig der Himmel: Mitte September soll mit dem Bau des neuen Gemeindehauses am Brunnenweg begonnen werden. Der Entwurf des Frankfurter Architekturbüros Meixner Schlüter Wendt sieht neben einem neuen Gemeindehaus eine sogenannte Außenkirche vor, in der nach der geplanten Fertigstellung des Gesamtkomplexes Ende 2021 auch draußen rund um einen Altar Gottesdienste gefeiert werden können. Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach plant ein Gemeindehaus mit einem großen teilbaren Gemeindesaal mit einer Versammlungsfläche von rund 90 Quadratmetern, Foyer, Küche und Nebenräumen. Sichtbeton-Wände innenseitig und Parkettboden im Gruppenraum werden das Gebäude prägen. Die Evangelische Lukas- und Matthäusgemeinde sind im Januar 2016 zu einer Gemeinde fusioniert, einher ging damit die Aufgabe des Grundstücks der Matthäusgemeinde an der Ostpreußenstraße und die Konzentration auf den Standort am Brunnenweg, wo sich derzeit die Kindertagesstätte und der Kirchbau befinden. Die beiden bisherigen Gemeindehäuser stammen aus den fünfziger und sechziger Jahren. Da sie umfassender Sanierung bedürfen, fiel mit der Fu-

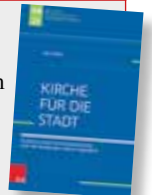
sion der Gemeinden die Entscheidung, ein neues Gemeindehaus am Brunnenweg zu realisieren. Durch den von Meixner, Schlüter, Wendt geplanten und von der Bauabteilung des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach betreuten eingeschossigen Gemeindehaus-Neubau wird auch ein neuer Treffpunkt entstehen: Geplant sind ein Kirchplatz sowie ein neuer Zugang zu der vorhandenen Kirche. Um dies zu erreichen, werden Anfang September einige Bäume weichen. „Wie freuen uns sehr auf den Neubau. Damit haben wir die Möglichkeit, unsere bisherigen Angebote besser umsetzen zu können und auch neue zu entwickeln, wie etwa Kochevents für Jugendliche oder dergleichen“, sagt Kirchenvorstandsvorsitzender Jörg Schmitz-Roeckerath. Mit der Fertigstellung der Bauten sollen dann auch die Grünanlagen der Lukas- und Matthäusgemeinde gärtnerisch neu angelegt werden. In Frankfurt hat das Architektenteam schon einige kirchliche Bauten realisiert wie die Evangelische Stadtakademie auf dem Römerberg und den Umbau der Dornbuschkirche. Der neue Henninger Turm geht gleichfalls auf das Büro zurück, das sich unlängst über den 1. Preis bei dem Architektenauswahlverfahren Main Gate East für das Bürohochhaus auf der Hafensinsel Offenbach freuen konnte.

**Eberhard Pausch zu Fachbuch „Kirche für die Stadt“**  
Ein fleißiges, engagiertes Werk mit einem für Frankfurt sehr wichtigen Thema: der Frage nämlich, wie sich in der pluralistischen Großstadt das Christentum neu organisieren kann, um ausstrahlungskräftiger zu wirken. So kann man diese 2019 in Greifswald im Kontext der dortigen Theologie der Gemeindeentwicklung entstandene Dissertation beschreiben. Dabei ist sie von einer klassisch-konservativen Theologie (Stichwort: trinitarisches Dogma) ebenso wie von neueren anglikanischen Ansätzen geprägt und sieht das Ziel kirchlichen Wirkens in der Stadt vorrangig im Lobpreis Gottes. Eiflers Antworten haben plausible Elemente: Kirche für die Stadt muss ökumenisch sein; sie muss sich als vielfältiges Netzwerk aufstellen; sie sollte sich vom klassischen Gemeindedenken zu einem „Quartiersdenken“ hin entwickeln; sie muss offen bleiben für frischen Wind von der Basis („fresh expressions“). Wichtige Impulse auch dann, wenn man theologisch anders „tickt“.

Felix Eifler, *Kirche für die Stadt*, V&R, 69,99 Euro

## Mitmachen und gewinnen!

Wir verlosen drei Exemplare dieses Titels. Bitte bis zum 15. November 2020 eine Mail mit dem Stichwort „Kirche für die Stadt“ an [efoi@ervffm.de](mailto:efoi@ervffm.de) senden.



## Impressum

### Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

### Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: [efoi@ervffm.de](mailto:efoi@ervffm.de) ISSN 1437-4102

**Minnie Darke:****Unter einem guten Stern**

Eigentlich lese ich keine Liebesromane und von Horoskopen halte ich herzlich wenig. Horoskope sind aber eine entscheidende Grundlage des Romans, den ich Ihnen heute empfehle. Ich war also entschieden skeptisch als uns das Buch geschenkt wurde. Aber – Überraschung – ich wurde gut unterhalten. Justine und Nick kennen sich seit ihrer Kindheit und sind seit ihrer Jugend ineinander verliebt – ohne es voneinander zu wissen. Als sie sich zufällig wiedertreffen, fehlt ihnen auch im Erwachsenenalter der Mut, einander ihre Liebe zu gestehen. Deswegen greift Justine zu unlauteren Mitteln. Sie ist Journalistin und sie weiß, dass Nick an Horoskope glaubt. Als ihr der Chefredakteur die Zuständigkeit für die Endredaktion der Sternedeutungskolumne überträgt, wittert sie ihre Chance. In der nächsten Ausgabe ändert sie heimlich das Horoskop für Nicks Sternzeichen, dem Wassermann. Sie hofft, ihm dadurch eine Botschaft zu übermitteln, die ihn in ihre Arme führt. Das geht natürlich gründlich schief. Und nicht nur Nick, sondern auch andere Wassermänner verstehen ihre Sternedeutung völlig falsch. In der nächsten Ausgabe versucht sie ihren Fehler zu korrigieren. Nachdem auch das nicht zum gewünschten Ergebnis führt, wird ihr Eingreifen in die Sternedeutung zu einer Dauereinrichtung. Während die Begegnungen mit Nick im wahren Leben immer wieder überraschende Wendungen nehmen, kann ihr heimliches Sterndeuten nicht auf Dauer gutgehen. Oder doch?

Ihr Michael Preußner



Minnie Darke:  
*Unter einem guten Stern*,  
Goldmann  
Taschenbuch,  
10 Euro

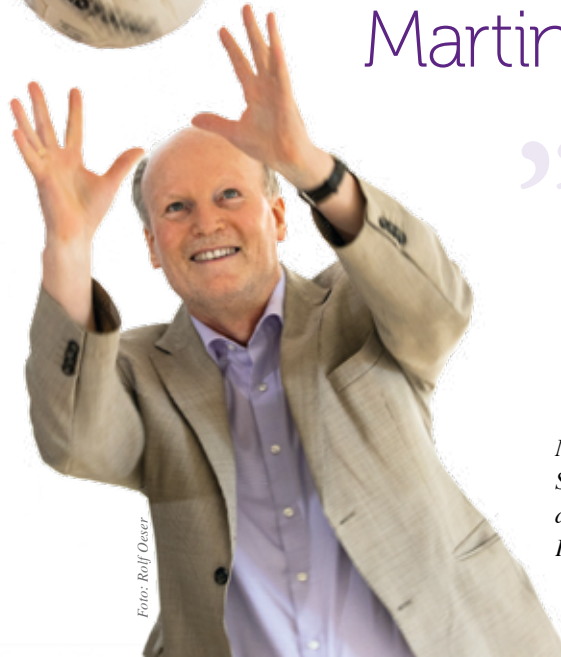


Foto: Rolf Oeser

## Martin Gegenwart

„Erziehung ist auch Glücksache.“

*Martin Gegenwart ist seit 2003 in der Schlossgemeinde in Rumpenheim ehrenamtlich tätig. Seit elf Jahren ist der Jurist Kirchenvorstandsvorsitzender.*

Interview: Sandra Hoffmann

### ● Wie war Ihr Weg zur Kirche?

**Gegenwart:** Kindheit und Jugend waren geprägt von der Markusgemeinde in Offenbach. Taufe, Kindergottesdienst, Konfirmation. Danach hat mich die Kirche erst wieder bei meiner Hochzeit und Taufen meiner beiden Söhne gesehen. 2003 fragte mich dann ein Bekannter, ob ich für den Kirchenvorstand kandidieren wolle.

### ● FFM-OF – Wie läuft es seit der Fusion?

**Gegenwart:** Bisher ohne Probleme. Auf der Gemeindemitgliederebene macht sich das ja nicht weiter bemerkbar. Im Hinblick auf die Pfarrstellenbemessung ist jetzt wichtig zu schauen, wie geht es für uns hier im Kooperationsbezirk Nord-Ost, also Bürgel, Rumpenheim und Waldheim, konkret weiter. Wir brauchen gute Gebäudeentwicklungskonzepte.

### ● Wie gehen Sie mit anderen Menschen um?

**Gegenwart:** Ich pflege eine positive Fehlerkultur. Vorwürfe machen oder Schimpfen bringt gar nichts. Eher fragen, was ist der richtige Weg, das Ziel? Ich bin ausgleichend, tolerant und habe von jedem tendenziell ein gutes Menschenbild.

### ● Daher das gute Vater-Söhne-Verhältnis?

**Gegenwart:** Ach, Erziehung ist auch Glücksache. Meine Frau und ich haben unser Bestes getan und uns bemüht, Werte zu vermitteln. Schule und Kita erlebe ich heute als eher weiblich geprägt. In diesen Phasen sind für mein Empfinden zu wenig Männer unterwegs. Ein präsenter Vater ist umso wichtiger.

### ● Ist Familie Kernzielgruppe von Kirche?

**Gegenwart:** Meiner Einschätzung nach ist die Familienphase eine Phase, wo Zeit ein ganz großes Thema ist. Zwischen Berufstätigkeit und Familienalltag und zum Teil noch mit Pflege der Angehörigen bleibt einfach wenig Spielraum, um kontinuierlich am Gemeindeleben teilzunehmen oder Angebote zu nutzen. Das sollte Kirche auch akzeptieren und berücksichtigen. Aber, wenn es uns gelingt, die Kinder zu gewinnen, haben wir potenziell auch die Eltern im Boot.

### ● Und Ehrenamtliche für's Mitwirken?

**Gegenwart:** Ich würde mich bei den Bemühungen eher auf die konzentrieren, die aus dem Arbeitsleben aussteigen und heute vielfach noch 20 aktive Jahre vor sich haben. Persönlich würde ich die Seniorenarbeit stärken, da hier Kirche viel Freude und Sinn stiften kann. Auch die Krankenhaus-Seelsorge halte ich für ein ganz wichtiges kirchliches Feld.

### ● Was macht Sie glücklich?

**Gegenwart:** Yoga und Spaziergänge durchs Feld, Briefmarken. Und alles an Sport, was mit Bällen zu tun hat. Fußball hab ich zum Beispiel mein Leben lang gespielt, zu Hause, in der Schule, dann 20 Jahre als Kapitän im Verein. Heute spiele ich noch in der IHK-Betriebsport-Gruppe. Früher als Stürmer, heute als Verteidiger. Früher hieß es immer, hinten kann man am wenigsten Schaden anrichten, aber in Wirklichkeit sind die Verteidiger viel entscheidender – nach hinten dichthalten und vorne die Flanken schlagen.